

Der Balmberg als Vorzeigeprojekt

Seit vielen Jahren werden grosse Teile der Wiesen und Weiden auf dem Balmberg ohne Chemie und von Hand gepflegt.

Rahel Meier (Text und Bild)

Das Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft des Kantons Solothurn ist ein Vorzeigemodell. Seit rund 50 Jahren werden naturnahe Lebensräume auf freiwilliger Basis erhalten und gepflegt. So beispielsweise auch auf dem Balmberg. Aus diesem Grund hat die Schweizerische Stiftung zur Förderung des biologischen Landbaus (FiBL) eine Exkursion unter dem Titel «Alpen und Heimweiden biologisch bewirtschaften» dorthin organisiert.

FiBL-Exkursionsleiter Franz Steiner zeigte sich beim Morgenkaffee auf dem Balmberg begeistert über die Art und Weise, mit welcher der Kanton Solothurn die naturnahe Bewirtschaftung in der Landwirtschaft fördert. Steiner: «Der Kanton Solothurn ist den anderen Kantonen damit viele Jahre voraus.»

Stefan Staub kennt die Heumatten und Weiden auf dem Balmberg bestens. Er ist als externer Mitarbeiter im Amt für Raumplanung verantwortlich für deren Vereinbarungen in den Bezirken Solothurn, Lebern und Wasseramt. Er stellte den Exkursionsteilnehmern die Grundzüge des Mehrjahresprogramms vor. Grundsätzlich gebe es im Kanton Solothurn den sogenannten hoheitlichen Naturschutz. Darunter fallen die Naturreservate, die auch im Richtplan enthalten sind.

Dazu komme als zweite Schiene der freiwillige Naturschutz. Der Balmberg sei ein exemplarisches Beispiel dafür. Hier habe man Vereinbarungen mit mehreren Bewirtschaftern abgeschlossen. Einer davon ist Christian Niederberger, auf dessen Hof die Exkursionsteilnehmer zu Gast waren.

Niederberger investiert rund eine Stunde pro Tag in die Pflege der Landschaft. Wann immer er unterwegs ist, hat er Spezialwerkzeug und Handschuhe mit dabei, um unerwünschte Pflanzen ausstechen oder ausreissen zu können.



Placken und Kratzdisteln machen Christian Niederberger zu schaffen. Die Problempflanzen müssen von Hand ausgerissen oder ausgegraben werden.

Gemeinsam mit den Exkursionsteilnehmern entfernte er von Hand und mit einer Hacke Placken und gewisse Distelarten. Genau solche – aufwendige – Arbeiten werden durch den Beitrag aus dem Mehrjahresprogramm abgegolten.

Strategie wird in den Siedlungsraum ausgedehnt

Auslöser des kantonalen Mehrjahresprogramms Natur und Landwirtschaft war Anfang der 80er-Jahre die Intensivierung der Landwirtschaft. Diese fand nicht nur in der Fläche, sondern auch im Jura statt. Artenreiche Weiden gingen stark zurück. Es gelang den Behörden bereits 1982, eine erste Vereinbarung für eine naturnahe Bewirtschaftung von 160 Hektaren Rindersommerweiden abzuschliessen und damit Gegensteuer zu geben. 1986 kamen die ersten blumenreichen Heumatten dazu.

Später wurden die Massnahmen auch auf Naturwaldreservate, Waldränder, Hecken und Leb-

hänge, Wiesen entlang von Bächen, Hochstammobstbäume und Ansaatwiesen ausgedehnt. Der Kanton Solothurn strebt mit dem Mehrjahresprogramm Natur und Landschaft an, möglichst grossflächige und naturnahe Lebensräume und charakteristische Landschaftsbilder zu erhalten und aufzuwerten.

Das Programm beruht auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit und auf einem finanziellen Anreizsystem. Speziell am Solothurner Modell ist, dass die Vereinbarungen mit den Bewirtschaftern abgeschlossen werden. Eine Programmperiode dauert jeweils 12 Jahre. Kern der Vereinbarung ist das Verbot, Dünger oder Spritzmittel anzuwenden.

Im Jahr 2020 endete die letzte Programmperiode des laufenden Mehrjahresprogramms. Das Amt für Raumplanung nahm dies zum Anlass, die Strategie Natur und Landschaft 2030+ zu erarbeiten. Grundsätzlich soll die Qualität bei den bestehenden Programmpunkten wie etwa der

Bekämpfung der Neobiota – gebietsfremden Pflanzen oder Tieren – den Vernetzungsprojekten in der Landwirtschaft oder dem Folgeprogramm des bisherigen Mehrjahresprogramms gezielt gesteigert werden.

Neu sollen aber beispielsweise auch die Wildtierkorridore aufgenommen werden. Grosse Flächen bieten sich zudem auf Bahndämmen, entlang der Hauptverkehrsachsen oder bei Gewässern an.

Erstmals wird zudem die Natur im Siedlungsraum einbezogen: Hier geht es um naturnahe Flächen in den Gemeinden, um Parkanlagen, aber auch um Friedhöfe oder Grünräume in grossen Überbauungen. Ein weiteres Thema ist das verträgliche Nebeneinander von Naherholung und Natur. Damit werden neben dem Amt für Raumplanung, dem Amt für Landwirtschaft und dem Amt für Jagd, Wald und Fischerei auch weitere kantonale Ämter in die Verantwortung genommen.

Vereinbarungen für insgesamt 16 Hektaren

2013 erwarb Christian Niederberger den Sömmerungsbetrieb im Unteren Balmberg und am 1. Januar 2023 hat er auch den Bioberghof Balmberg auf der Passhöhe übernommen, der über 40 Jahre von seinen Eltern geführt wurde. Niederberger bewirtschaftet 32 Hektaren landwirtschaftliche Nutzfläche im Hauptbetrieb auf der Passhöhe. Dazu kommen rund 50 Hektaren Wald, von denen 24 Hektaren als Naturreservat ausgeschrieben sind. Im Sömmerungsbetrieb sind es 24 Hektaren Sömmerungsfläche. Für insgesamt 16 Hektaren bestehen Vereinbarungen im Mehrjahresprogramm. Familie Niederberger hält Mutterkühe und produziert Bio-weidebeef, das möglichst direkt vermarktet wird. Was übrig bleibt, geht an Schweizer Detailhändler. Ein weiteres Standbein des Betriebes ist der Holzverkauf. (rm)

Glasfasernetz für Oekingen in Bau

Spatenstich In guter Stimmung begrüsst der Gemeindepräsident Etienne Gasche die anwesenden Vertreter der Gemeinde, der Elektra, die Unternehmer und der GA Weissenstein (GAW) zum symbolischen Spatenstich beim Schulhaus. «Es freut mich sehr, dass wir in Oekingen nun das modernste Kommunikationsnetz bekommen». Ein solches Netz sei auch ein Standortvorteil.

Seinen Dank richtet Gasche in seiner Begrüssung an die GAW, mit der man ein sehr gutes Verhältnis habe. Die Bevölkerung schätze den engen Kontakt und die proaktive Kommunikation über den Bauverlauf. Diesen Ball nahm Marcel Eheim, Geschäftsführer der GAW, in seiner Ansprache gerne auf und konnte die Blumen an die Gemeinde und die Elektra Oekingen Halten zurückgeben: «Wir haben mit der Gemeinde und der Elektra einen idealen Partner und wir freuen uns auf die Umsetzung».

Bereits seit Ende April laufen die Vorbereitungen mit baulichen Abklärungen in den Liegenschaften. Bis Ende Jahr werden 432 Nutzungseinheiten in 285 Liegenschaften ans neue Netz angeschlossen. Eine Faser pro Einheit steht dann auch der Elektra für Smart Metering oder Grid zur Verfügung. Zu Beginn des neuen Jahres werden dann die Kabel gespleisst, so dass ab März 2024 die ersten Kundinnen und Kunden über Glasfasernetz surfen können.

Eine Investition in die Zukunft

Die GAW investiert für die Bauarbeiten und Migration 1,1 Millionen Franken. Eine Investition in die Zukunft, denn mit dem neuen Kommunikationsnetz ist sichergestellt, dass den Einwohnerinnen und Einwohnern Oekingens in den kommenden Jahrzehnten genügend Bandbreite zur Verfügung stehen wird. Bereits heute hat die GAW rund 60 Prozent ihres Netzes auf Glasfaser umgestellt. Bis 2031 soll das ganze Gebiet erschlossen sein. Das aktuelle Antennennetz liefert aktuell eine Bandbreite bis 1 Gbit und wird die aktuellen Anforderungen bis dahin noch problemlos erfüllen. (szz)

Kürbisse und Dinosaurier einträchtig zusammen

Auf dem Erlebnishof Lüterkofen gibt es neben den Kürbissen auch noch weitere Attraktionen.

Angelica Schorre

150 Kürbissorten gibt es auf dem Hof von Lara und Sven Bösigiger in Lüterkofen-Ichertswil. Weit über tausend Exemplare können bestaunt und gekauft werden. Alle sind sie in Gruppen und Grüppchen sorgfältig auf Stroh oder in Holzkisten arrangiert. Auf Dachziegeln stehen Name und Verwendungszweck in Schönschrift: Marinda di Chioggia und Blue Hubbard in vornehmem Blaugrün, Bischofsmützen in Rotweiss, lustige Gizmos, die wie wild gewordene Seesterne aussehen: das grosse Familientreffen der Kürbisse auf dem Hof.



Sven und Lara Bösigiger mit Hündin Yuna.

Bild: José R. Martinez

Und es muss nicht immer Kürbissuppe daraus werden: Rezepte machen auf kleine gefüllte Kürbisse oder Fladenbrot «gluschtig»; ein Exot unter ihnen ist wohl der Kürbisschnaps.

Lara Bösigiger ist vor allem auch auf die von ihr schön und ansprechend dekorierte «Schatzkammer», den ehemaligen Kuhstall, stolz. Seit letztem Wochenende ist der Erlebnishof geöffnet.

Lara und Sven Bösigiger hatten den Biohof Ende letzten Jahres von Rosmarie und Urs Weyeneth übernommen, die bereits verschiedene Labyrinth anbieten. Diese wurden nun von Lara und Sven weitergepflegt und be-

hutsam erweitert und erneuert. Das war eines der Ziele, das sie sich bei der Übernahme gesetzt hatten.

Neben dem Kürbislabirynth kann man sich auch im Hecken- und Steinlabirynth verlaufen. Bei Letzterem wurde mit dem Sauriermuseum in Bellach zusammengearbeitet, das kleine Steindinos zur Verfügung stellte. Und man kann einiges über Dinos erfahren oder nur der Geschichte «Phips und die Zauberlinse» zuhören.

Und was weiss man über Bienen? Sein Wissen kann man mit einem Quiz testen. Neue Materialien wie Sand, Erde und Steine wurden für den Barfuss-

pfad verwendet. Nur die beliebte Kugelbahn musste altersbedingt verkürzt werden. Nächstes Jahr soll eine neue angeboten werden.

Mit dem bis jetzt Erreichten sind Lara und Sven Bösigiger zufrieden: Ihre Pferdepension laufe gut und ihr Eventlokal werde schon für nächstes Jahr gebucht. Die viele Arbeit hinter allem kann man nur ahnen. Allein die Kürbisse zu ernten und zu waschen...

Öffnungszeiten

Der Erlebnishof ist bis 31. Oktober täglich geöffnet. Bis im Januar werden Kürbisse angeboten.